



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Robitzschens Erben.

Vierzehnter Jahrgang. Mittwoch den 11. November.

Bekanntmachungen der Königlichen Kreisbehörde.

Für den Umfang des hiesigen Regierungsbezirks hat sich vor Kurzem ein Verein gebildet, dessen Zweck auf Besserung des sittlichen Zustandes der aus den Gefängnissen, Straf- und Corrections-Anstalten Entlassenen, sowie der sittlich verwahrlosten Unmündigen gerichtet ist. Es läßt sich erwarten, daß dieser gemeinnützige Verein, dessen Bestrebungen für die sittliche Veredlung des Volks von den wünschenswerthesten Folgen seyn müssen, überall die verdiente Theilnahme finden werde, und da es für denselben zunächst der Bildung eines Centralfonds bedarf, aus welchem in den Fällen, wo die regelmäßigen Beiträge der Vereinsmitglieder sich als unzulänglich erweisen, die zur Förderung der Vereinszwecke nöthigen Geldmittel entnommen werden können, so hat das Königl. Oberpräsidium der Provinz auf den Antrag der unterzeichneten Regierung die jährliche Veranstaltung einer Haus-Collecte zum Besten des Vereins bewilligt.

Wir fordern daher die sämmtlichen Kreis- und Ortsbehörden unseres Verwaltungsbezirks hierdurch auf, dafür Sorge zu tragen, daß jährlich in jeder Gemeinde innerhalb der ersten acht Tage des Monats October Beiträge zu obigem Zwecke gesammelt werden. Den Ertrag dieser Sammlungen haben die Magistrate der Städte unmittelbar mittelst Pieferscheins an die hiesige Haupt-Instituten-Kasse einzusenden, die Herren Landräthe aber werden in Gemäßheit der Amtsblatts-Verordnung vom 29. Juni v. J. veranlaßt, die Landgemeinden mit der Ablieferung ihrer Erträge an die betreffenden Kreiskassen zu verweisen.

Die Einsendung der gesammelten Gelder ist dergestalt zu beschleunigen, daß dieselben vor dem 1. December jedes Jahres vollständig bei der Haupt-Instituten-Kasse vereinnahmt werden können. Merseburg, den 9. Juli 1840.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung des Innern.

Vorstehende Verordnung bringe ich hierdurch nochmals zur Kenntniß der hiesigen Kreisbewohner mit dem Bemerken, daß ich zu deren Wohlthätigkeitsinn das Vertrauen hege, daß auch bei ihnen das so gemeinnützige und in seinen Folgen so wichtige Bestreben des Vereins zur Besserung der aus öffentlichen Anstalten entlassenen Strafgefangenen die gebührende Theilnahme gefunden haben und auch künftig finden wird.

Sämmtliche Landgemeinden des hiesigen Kreises fordere ich daher mit Bezug auf obige Verordnung hierdurch auf, die durch die veranstaltete Haus-Collecte eingegangenen freiwilligen Beiträge für das laufende Jahr längstens bis zum 20. November d. J. mittelst Pieferscheins an die hiesige Königliche Kreiskasse abzuführen und mir gleichzeitig von der erfolgten Ablieferung, unter Angabe des Betrags, Anzeige zu machen.

Merseburg, den 6. November 1840.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Nach einer Mittheilung des Professor Gubitz in Berlin sind an die sämtlichen Theilnehmer an der Bücher-Verloosung zum Besten des vaterländischen Vereins zur Verpflegung hilfsbedürftiger Krieger, jetzt alle Gewinne für bezahlte Loose vertheilt. Sollte sich dessen ungeachtet im diesseitigen Kreise noch irgend Jemand finden, welcher seinen Gewinn nicht erhielt, der wolle solches dem Professor Gubitz durch die Post, mit der Bezeichnung auf der Adresse:

„Bücher-Ausspielung des vaterländischen Vereins zur Verpflegung hilfsbedürftiger Krieger“

anzeigen.

Merseburg, den 5. November 1840.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Von heute ab wird eine Liste von den Nummern, welche die am 14. v. M. gezogenen 108 Serien der Seehandlungs-Prämien-Scheine enthalten, drei Wochen lang in meinem Bureau während der gewöhnlichen Dienststunden von Jedermann, der ein Interesse dabei hat, eingesehen werden können, was ich hiermit zur Kenntniß der Kreisbewohner bringe.

Merseburg, den 5. November 1840.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Ueber Eisenbahnen und Dampfwagen.

Nicht ohne Grund wird oft die Frage aufgeworfen, wie in alten Zeiten, ohne gebahnte Wege und Landstraßen, so lebhafter Verkehr möglich gewesen ist, wie er nach zuverlässigen Nachrichten doch wirklich statt gefunden hat? — Wir wollen der Beantwortung dieser Frage einige Zeilen widmen.

Vor allen Dingen muß man die Art des Verkehrs in früheren Zeiten wohl von dem unsrigen unterscheiden. Die Bewohner des Landes und der kleinern Ortschaften hatten so wenige Bedürfnisse, daß sie im Stande waren, sich fast Alles selbst zu bauen und zu bearbeiten. Die Erzeugnisse des Auslands gingen daher nur in die weit von einander gelegenen, großen und reichen Städte und oft auf bedeutenden Umwegen, theils (wo es möglich war) zur See, theils die großen Flüsse hinauf und hinab. Mußte aber das wenig bebauete, reichbewaldete Land durchzogen werden, so geschah es in großen Zügen unter bewaffneter Begleitung, wofür (im Mittelalter) die Kaufleute den Rittern und Fürsten, deren Gebiet sie durchzogen, eine Abgabe entrichten mußten, die sich unter dem Namen „Geleit“ bis auf die neuesten Zeiten erhalten hat, obgleich der bewaffnete Schutz gegen Raub-Thiere und Raub-Ritter Gottlob längst nicht mehr nöthig war. Solche Waarenzüge kosteten dazumal viel Zeit und Geld; allein es ward auch, der größern Seltenheit der Waaren wegen, verhältnißmäßig sehr viel verdient, und was die Zeit betrifft, so ist's nicht lange her (1814), daß z. B. in Pommern, zwi-

schen Stralsund und Stettin, ein großer Zug von Frachtwagen so tief und fest in dem halbgefrorenen unergründlichen Lehmwege stecken blieb, daß die Güter abgeladen und im nächsten Dorfe unter Dach gebracht werden mußten, bis nach einigen Wochen die Schneedecke fest genug war, um die Reise fortzusetzen.

Jetzt hat man freilich auf den großen Hauptstraßen, wo Chausséen erbaut sind, keine Vorstellung mehr von den früheren Schwierigkeiten und Plagen des Waarentransports; nur auf den Nebenwegen kommt dergleichen noch vor, und auch diese werden nach und nach immer mehr verbessert. Denn mit der zunehmenden Cultur wird auch der Werth der leichtern und schnellern Communication immer mehr erkannt. — In England sind fast alle Dörfer durch gute Wege miteinander verbunden, das ganze Land ist schon lange mit Kanälen und trefflichen Kunststraßen durchschnitten. Aber eben durch diese außerordentliche Erleichterung des Verkehrs wird das Bedürfnis darnach immer lebhafter, und jetzt wird, mit ungeheuren Kosten, eine Eisenbahn nach der andern angelegt.

Wo übrigens in vorigen Zeiten die Bildung eine höhere Stufe erreichte, wie im alten Griechenland und Rom, da fand auch damals schon ein lebhafter Verkehr Statt, und wo dieser nicht zu Wasser betrieben werden konnte, da suchte man ihn durch Kunststraßen zu erleichtern, die zum Theil mit unsern jetzigen Eisenbahnen auffallende Aehnlichkeit hatten. So führte z. B. von Rom nach Capua schon

vor Christi Geburt die sogenannte *Via Appia* (appische Straße), von welcher noch jetzt einige Ueberreste erhalten sind, und woraus wir sehen, daß die alten Römer nicht nur die zum Transport so wesentlichen Vortheile einer möglichst wagerechten Lage und eines festen Grundes der Wege kannten, sondern auch die Räder schon in besonderen platten Geleisen laufen ließen, welche in die zusammengefügte Steinblöcke eingehauen waren.

Nach jener Zeit ist aber von ähnlichen Kunstwegen lange keine Spur zu finden. Durch die kräftigen, aber rohen oder wenigstens ungebildeten Völker, die in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung von Norden und Osten her den Süden Europa's eroberten, ging die feinere Gesittung der alten Griechen und Römer ganz zu Grunde, und mit dieser verschwand auch das Bedürfnis des schnellen, leichten und bequemen Verkehrs, das sich erst mit dem Emporkommen der Städte im Mittelalter wieder einfand.

Schon seit Jahrhunderten sind in den deutschen Bergwerken die sogenannten Hundegestänge, oder Hundepfosten üblich, d. h. hölzerne Schienen in den Gängen des Berges, worauf die Berghunde (d. h. hölzerne Kisten mit Rädern zum Fortschaffen des Erzes) laufen, und man sagt, daß diese Einrichtung von Deutschland nach England verpflanzt, und dort erst, wie so manche ursprünglich deutsche Erfindung — (z. B. die Gasbeleuchtung), weiter ausgedehnt und angewandt worden sey. — Gewiß ist es, daß im Jahre 1676 ganz ähnliche Holzbahnen in den Kohlengruben bei Newcastle angelegt wurden, auf welchen, trotz der anfänglichen Unvollkommenheit, durch dieselbe Kraft vier Mal so viel an Gewicht transportirt ward, als auf gewöhnlichem Wege. — Später, da sich an den Krümmungen das Holz schnell abnutzte, fing man an, das Holz mit Eisen zu beschlagen, und bemerkte nun zufällig, daß dadurch wiederum viel Zugkraft erspart werde, weshalb man nach und nach die ganze Bahn beschlug. — Diese Bahnen fanden Nachahmung, und etwa ein Jahrhundert später, da in England das Holz immer seltener und Eisen immer wohlfeiler ward, kam man darauf, gußeiserne Schienen statt der hölzernen zu nehmen, die anfänglich (1776) auf hölzerne, spä-

ter (1797) auf steinerne Unterlagen gelegt wurden. — Diese Schienen waren zuerst ganz flach und nur von der innern Seite mit einem erhöhten Rande versehen, damit die Räder nicht abgleiten konnten. Später suchte man die starke Reibung der Räder an diesem Rande zu beseitigen, indem man die Schienen höher machte und an beiden Seiten abrundete, so daß die Räder mit einer Hohlkehle die Schiene umfassen. Diese abgerundeten Schienen haben überdies den Vortheil, daß Sand und Steinchen nicht so leicht darauf liegen bleiben und den Widerstand der Reibung vermehren können. Daher ist man auch bis auf unsre Tage bei dieser Form der Schienen geblieben; statt des Gußeisens, welches leicht brach, nahm man aber in neuerer Zeit gehämmertes, und endlich, nach der jüngsten Erfindung, gewalztes Eisen.

Obgleich am Ende des vorigen Jahrhunderts der Dampfmaschinen-Bau noch nicht so weit gediehen war, um Lokomotive (d. h. sich selbst von der Stelle fortbewegende) Dampfmaschinen herstellen zu können, so fand man doch die eisernen Schienenbahnen für Pferde schon wichtig genug, um 1799 im Parlament einen Ausschuss zur Prüfung derselben zu erwählen. Es blieb aber noch eine Zeit lang bei der bisherigen Anwendung, nämlich schwere Stoffe, wie Kohlen, Kalk, Erz etc., aus den Gruben oder Defen an nah gelegene Kanäle oder Häfen zu transportiren. Die erste Eisenbahn, welche zur Beförderung des allgemeinen Verkehrs angelegt ward, war die sogenannte *Surrey-Bahn* in England, welche 1805 vollendet wurde, und von Wandsworth an der Themse in doppelten Geleisen etwa 4 deutsche Meilen bis nach Merstham läuft.

Die Dampfwagen sind seitdem noch bedeutend verbessert worden, und ohne Zweifel noch immer vieler Verbesserungen fähig. Das Gewicht einer der besten englischen Lokomotiven richtet sich natürlich nach der Größe und Stärke, und beträgt von 90 bis über 200 Zentner. Eine Maschine von 90 Zentner Gewicht kann auf einer ganz wagerechten Bahn eine fernere Last von wenigstens 670 Zentner in 1 Stunde 3 deutsche Meilen weit ziehen; bei langsamere Bewegung zieht sie verhältnismäßig mehr, bei geringerer Last geht sie verhältnismäßig schneller. Mit einem gut eingerichteten Wagen-

zug, worauf 2 bis 300 Personen sitzen, durchläuft sie 4 bis 5 deutsche Meilen in der Stunde, und verbraucht bei solcher Kraftanstrengung in 12 Stunden 20 Zentner Steinkohlen. Statt der Steinkohlen können aber auch andre Brennstoffe, z. B. trocknes Holz (wie in mehreren Theilen Amerikas geschieht), verbraucht werden.

Wenn man nun bedenkt, wie sorgsam, nach den Erfordernissen, die Linie ausgefucht werden muß, in welcher eine Bahn angelegt werden soll, daß alle Höhen entweder umgangen oder durchschnitten, alle Thäler mit Dämmen durchzogen, alle Flüsse und Bäche mit Brücken überbaut werden müssen, die Krümmungen, welche die Bahn seitwärts macht, nicht zu kurz seyn dürfen, weil sonst die Wagen bei der großen Schnelligkeit der Bewegung leicht umschlagen könnten: so wird man sich nicht wundern, wenn nicht bloß die Anlage der Bahn selbst, sondern auch schon die Vorarbeiten zu solchen Unternehmungen oft einen großen Aufwand an Zeit, Mühe und Geld erfordern.

Dennoch wird in den letzten Jahren in fast allen cultivirten Ländern ein Plan nach dem andern zu neuen Eisenbahnen entworfen, und viele davon sind auch wirklich theils schon vollendet, theils im Bau begriffen.

Die halbgefüllte Flasche im Wappen.

Die Familie des angesehenen Kaufmanns F** in Flensburg trägt in ihrem Wappen eine halbgefüllte Flasche. Folgende Thatsache wurde hiezu die Veranlassung. Christian F**, der Urgroßvater des jetzigen Vorstehers der Handlung diente vor mehr als hundert Jahren in den damals zwischen Schweden und Dänemark statt findenden, äußerst blutigen Kriege als gemeiner Soldat. Gleich nach einer von den Dänen gewonnenen Schlacht, hatte der alte F**, der auf dem von seinen Landsleuten behaupteten Schlachtfelde Wache hielt, mit Mühe eine Flasche Bier erhalten, die er eben an den durstigen Mund setzte, um sich zu erlaben. Da vernahm er den bittenden Ruf eines Schweden, der, beider Beine beraubt, sehnlich um einen Trunk bat. F** war eine mitleidige Seele; er sah in dem Flehenden nicht mehr einen Feind, sondern einen

Leidenden. Seine eigene Durstesqual vergessend, beugte er sich über ihn und reichte ihm die volle Flasche. Aber in dem Augenblicke feuerte der heimtückische Schwede, um zum letzten Male seinen Nationalhaß zu befriedigen, eine Pistole auf den milden Geber ab. Ueber diesem aber wachte ein guter Engel; — Der Schuß ging fehl. Ruhig ergriff F** die Flasche, trank sie halb aus, und reichte sie dann dem waffenlos Sterbenden mit den Worten: „Du Schlingel, jetzt kriegst Du nur die Hälfte!“ — Ein hoher Offizier, der nicht fern davon ein Zeuge dieser Scene war, theilte dieselbe dem Könige mit, welcher den wackern Krieger belohnte und ihm ein Wappen ertheilen ließ, in dem die halbgefüllte Flasche das vorzüglichste Emblem ist.

In einem Kaffeehause führten zwei ältliche Herren ein sehr interessantes politisches Gespräch, welchem mehrere der Anwesenden mit gespanntem Interesse zuhörten. Ein junger Incroyabel aber spazierte mit einer zu edeln Dreistigkeit mehrere Male zwischen den beiden Herren hindurch, welche so weit aus einander saßen, daß dieses sich allensfalls thun ließ. Die Zuhörer bemerkten murrend seine Ungezogenheit, nur die beiden Herren schienen es nicht zu sehen.

„Ja, ja, wie ich Ihnen sage, Herr Doctor,“ fuhr der eine von ihnen fort, „wo Sie sitzen,“ „liegt Belgrad, wo ich sitze, liegt Semlin, und“ „mitten durch läuft die Sau.“ Ein allgemeines Gelächter erscholl, und der Incroyabel wiederholte seine Promenade nicht mehr.

Ein kleiner Mensch, der doch für sein großes Geld, wie er meinte, im Theater auch etwas bequemer sehen wollte, stellte sich auf eine Bank. Ein hinter ihm sitzender Herr zupfte ihn am Rocke, und hieß ihn niedersetzen. Jener aber, der die Mahnung nicht verstand, sagte: „Ich danke Ihnen recht sehr, ich bin noch nicht müde.“

G u t t e n b e r g .

Wer, als vor ein'gen hundert Jahren
Die Welt in tiefem Dunkel stand,
Wer in der Schreibekunst erfahren,
Ward ein gelehrter Mann genannt.

Wer konnt' ein Pergamentlein lesen,
Wie man es schrieb in jener Zeit,
Ist schon ein groß Genie gewesen,
Und ward geehret weit und breit.

Was vornehm war, thät jagen, raufen,
Vergnügen sich mit Schwert und Schild,
Und aus dem großen Humpen saufen: —
So ward die Zeit doch ausgefüllt.

Des Volkes Dummheit, Aberglauben,
Mußt' ihm, — wie konnt' es anders seyn? —
Den Vorzug vor dem Viehe rauben;
Blind lebt' es in den Tag hinein.

Ist auch manch Lichtlein wohl erschienen,
Nicht leuchten konnt' es überall;
So konnte es nur Wen'gen dienen,
Die Andern wußten's nicht einmal.

Die Mönche thäten's weislich nützen:
Wenn Dieser oder Jener wollt'
Ein gutes Büchlein gern besitzen,
Sie schrieben's ihm für schweres Gold.

Doch, endlich ist ein Mann gekommen
Aus unserm Deutschen Vaterland;
Da hat die Noth ein End' genommen,
Als der mit seiner Kunst erstand.

Wohl manches Jahr hat er gefonnen,
Und dran gewagt sein Hab und Gut;
Dann hat er frisch das Werk begonnen, —
Und siehe da! sein Werk war gut.

Faust giebt ihm Gold, Gott giebt's Gelingen,
Und Schöpfer seine kräft'ge Hand;
Schnell kann die Kunst nun vorwärts dringen,
Und bald das erste Buch entstand.

Und dankend gegen Gott, den Herren,
Schaut Guttenberg nun froh empor.
Es bracht' die Presse, Gott zu Ehren,
Zuerst die heilige Schrift hervor.

Ob auch die Dummheit drob entbrennet:
In wilder Wuth, und unsern Mann
Gar einen Teufelskünstler nennet;
Nicht kehrt sich Guttenberg daran.

Er denkt: laß sie nur immer toben,
Und mir mit ihrem Fluche droh'n;
Mich wird noch späte Nachwelt loben:
Das ist mein Trost, das ist mein Lohn! —

Und unbekümmert legt er heiter
Noch manches Buch aus seiner Hand.
Von ihm aus drang die Kunst dann weiter
Zu jedem Volke, jedem Land.

Ihm dankt — wer wird's nicht gern bekennen —
Die ganze Welt unnennbar viel;
Wer mögte seinen Namen nennen
Ohn' Ehrfurcht, ohne Dankgefühl? —

Was je ein großer Kopf gelehret,
Zu Tausenden ging's in die Welt,
So ward die Dummheit ausgekehret,
Und Alles nach und nach erhellt. —

Gesegnet sey Dein Angedenken,
O Guttenberg, Du großer Mann!
Wer konnte uns wohl Edler's schenken,
Als Du mit Deiner Kunst gethan?

Wohin man blickt, ist thät'ges Leben,
Es blühet Kunst und Wissenschaft,
Und immer höher sieht man streben
Die frische, rege Geisteskraft.

Und ob die Presse auch zuweilen
Wohl dienen muß unsauberem Geist,
Der Welt sein Nachwerk mitzutheilen,
— Wie manches Buch uns wohl beweist! —

Schnell wird das Schlechte untergehen,
Vergessenheit ist bald sein Loos;
Das Wahre wird allein bestehen,
Was nützlich, edel ist und groß.

Drum wird sie ewig, ewig blühen,
Die Kunst, die Guttenberg ersann,
Und jedes Herz wird dankbar glühen
Für ihn, der das für uns gethan.

Hoch laßt uns sein Gedächtniß ehren;
Seh' stolz auf ihn, Du Vaterland!
Laßt fröhlich uns die Becher leeren:
Ein Deutscher hat er sich genannt.

E o g o g r y p h.

Nich hast Du immer treu und wahr befunden,
So oft Du forschend mir in's Aug' geschaut;
Und mit dem zweiten Worte wird gebunden
Und treu bewahrt, was Du mir anvertraut.
Nimm mir jetzt noch mein erst' und zweites Zeichen,
Dann rett' ich Dich vom Tod', durch Wund' und Blut,
Doch willst Du nur allein das zweite streichen,
Führ' ich Dich schwellend durch die Wasserfluth;
Wollt'st Du vom erst' und dritten mich befreien,
Du würdest Dich, mich anzurühren, scheuen.

Auflösung des Buchstabenräthfels im vorigen Stück:
Raethfel, woraus folgende Worte zu bilden:
Rath, Esel, Ehe, Ast, Thaler, See, Haase,
Thee, Hart, Stahl.

Wöchte doch der Herr Superintendent
Förster, durch den allgemeinen Beifall, den
seine am 5. dieses zur 4. Jahresfeier der
Merseburger Bibelgesellschaft gehaltene Pre-
digt gefunden, sich veranlaßt sehen, sie dem
Druck, zum Besten der Bibelgesellschaft, zu
übergeben. Dies der Wunsch und die Bitte
mehrerer seiner Zuhörer und Verehrer.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consiß. Rath
D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtliche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.

Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
 Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Trompeter Kezer 1 Tochter.
 Stadt. Geboren: dem Kauf- und Handels-
 herrn Schneider eine Tochter; dem Gaßgeber zum gold-
 nen Hahn Elase eine Tochter; dem Schmitthändler Otto
 eine Tochter; dem Posamentiermstr. Kindermann eine
 Tochter; dem Portraitmaler Naumann ein Sohn; dem
 Bedienten Niemann eine Tochter; dem Maurergesellen
 Mißsche ein Sohn; dem Fabrikarbeiter Siebert ein Sohn.
 — Gestorben: die Ehefrau des Fleischhauermeisters
 Mohr, im 57. Jahre.

Neumarkt. Gestorben: der Bürstennmacher
 Biermann, 79 Jahr alt.

Altenburg. Geboren: dem Fabrikarbeiter
 Lehmann eine Tochter. — Gestorben: ein unehel.
 Sohn, 9 Wochen alt.

Kirchennachr. von Lützen: im October.

Geboren: dem Schneidermstr. Barth ein Sohn;
 dem Handarbeiter Frauenheim ein Sohn; einer ledigen
 Perion eine Tochter; dem Handarbeiter Brömmer ein
 Sohn; dem Thierarzt Keil eine Tochter. — Getrauet:
 Johann Gottfried Bartholm, in Diensten zu Borthfeld,
 mit Christiane Steinbrück von hier; der Handarbeiter
 Jenner mit Friederike geb. Raundorf von hier. — Ge-
 storben: der jüngste Sohn des Handarbeiter Schmel-
 zer, 16 Jahr 6 Monat alt; der Rector und erste Kna-
 benlehrer Johann Traugott Werner, 65 Jahr alt; die
 unehel. Tochter der Friederike Schmidt, 6 Wochen alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Zblr.	sgt.	pf.	bis	Zblr.	sgt.	pf.		Zblr.	sgt.	pf.	bis	Zblr.	sgt.	pf.
Weizen ...	1	18	9	bis	1	27	6	Gerste	—	20	—	bis	—	27	6
Roggen ...	1	5	—	bis	1	8	9	Hafer	—	12	6	bis	—	18	9

Bekanntmachungen.

(1215) Die Wahl eines Stadtverordneten im zweiten Wahlbezirk be-
 treffend. Bei der am 18. October d. J. Statt gefundenen Wahl der Stadtverordneten
 wurde von den Wählern des zweiten Wahlbezirks der Bäckermeister und Schiedsmann
 Herr Hoffmann zum Stadtverordneten erwählt. Derselbe hat indes, gestützt auf gesetzliche
 Gründe, diese Wahl abgelehnt, und es wird daher eine neue Wahl nothwendig.

Es soll dieselbe

Sonntag am 15. November d. J., Vormittags pünktlich um 11 Uhr,
 im hiesigen Rathhause erfolgen und es werden die sämtlichen Wähler des zwei-
 ten Wahlbezirks hierdurch ersucht, sich zur angegebenen Zeit recht zahlreich einzufinden.

Merseburg, den 7. November 1840.

Der Magistrat.

Seffner. Köppe. Karlstein. Keferstein.

- (1208) Fuhren-Licitation. Zu Königl. Uferbauten soll die Anfuhr von
- | | |
|---|-------------------------|
| 34 Schock Faschinen | } von gemischtem Holze, |
| 27 „ Pfähle | |
| 25 „ Pfähle von weidenem Holze aus dem Königl. Maaßlauer Unterforst, Distrikt
Mittelholz, ferner | |
- 20 Schock Faschinen von gemischtem Holze aus dem Schkeuditzer Unterforst, Distrikt
Sauloche und Fröhde, und
- 4½ Schock weidene Faschinen aus dem Schkeuditzer Mühlholze, sämtlich in das Kö-
 nigliche Hohendorfer Wehricht unterhalb Meuschau an den Mindestfordernden über-
 lassen werden.

Hierzu wird

Freitags den 13. November d. J., Nachmittags 2 Uhr,
 ein Termin im unterzeichneten Amte abgehalten, wobei bemerkt wird, daß Nachgebote
 nicht angenommen werden.

Merseburg, den 6. November 1840.

Königliches Rentamt.

Seffner.

(1205) Licitations-Termine. Zur Verdingung der Anfuhr des nächstjährigen Unterhaltungs-Materials für die Chausseen des hiesigen Wegebaukreises sind folgende Termine angesetzt:

für die Halle-Weißenfeller Chaussee:

aus der Kiesgrube bei Burgwerben auf Montag den 16. November d. J., Morgens 8 Uhr, im Gasthose zum Ringe in Weißenfels;

aus den Kiesgruben bei Gr. Corbetta und Spergau auf Montag den 16. November d. J., Vormittags 10 Uhr, im Gasthose zum Bäumchen an der Barriere bei Spergau;

aus den Kiesgruben bei Leuna, Merseburg und am Schkopauer Chaussee-hause auf Donnerstag den 19. November d. J., Morgens 8 Uhr, im Min-rischen Gasthose vor dem Gotthardtsthore hieselbst;

für die Merseburg-Querfurther Chaussee:

aus den Kiesgruben bei Merseburg auf Donnerstag den 19. November d. J., Morgens 9 Uhr, im Minrischen Gasthose vor dem Gotthardtsthore hieselbst;

für die Merseburg-Leipziger und Burgliebenauer Chaussee:

aus den Kiesgruben bei Wallendorf und Dölkau auf Donnerstag den 19. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Hospitalgarten vor Merseburg;

für die Dürrenberger Chaussee:

aus der Kiesgrube bei Kauern auf Dienstag den 17. November d. J., Mor-gens 9 Uhr, im Gasthose zu Dessch.

Merseburg, den 6. November 1840.

Der Wegebaumeister Martins.

(1206) Verkauf. Die Poppeschen Eheleute beabsichtigen ihr im Dorfe Röcken, an der Frankfurth-Leipziger Chaussee, $\frac{1}{4}$ Meile von Lützen belegenes Bauergut mit $2\frac{3}{4}$ Hufen vorzüglichem Felde, 160 Berliner Scheffel Ausfaat haltend, dem nöthigen Wiefewachs und den schönsten, erst vor 6 Jahren von Grund aus neu erbauten Wohn- und Wirth-schaftsgebäuden öffentlich aus freier Hand zu verkaufen. Zur Abgabe der Gebote, event. Abschließung des Kaufcontracts wird ein Termin auf

den 16. December d. J., Vormittags 9 Uhr,

in dem gedachten Gute anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß ein Theil der Kaufgelder auf den Grundstücken stehen bleiben kann. Die nähern Verkaufsbedingungen sind in der Expedition des Unterzeichneten täglich einzusehen.

Lützen, den 5. November 1840.

Der Justiz-Commissarius Virg.

(1195) Haus-Versteigerung. Das zu dem ehemaligen Maudrichschen Hause in der Preußergasse belegene Hintergebäude, aus mehreren Stuben, Kammern, Niederlagen und Hofraum bestehend, soll

Donnerstag den 12. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

im besagten Hause, unter den in dem Termine bekannt zu machenden Bedingungen, welche aber auch früher eingesehen werden können, an den Meistbietenden, jedoch mit Auswahl unter den Licitanten, versteigert werden.

Merseburg, den 1. November 1840.

Weisen.

(1212) Haus-Verkauf. Ich bin gesonnen, mein am Markte Nr. 249. gelegenes Wohnhaus, welches aus 7 Stuben und einem Laden besteht, aus freier Hand zu verkauf-fen, und kann der dritte Theil Kaufgelder darauf stehen bleiben.

Merseburg, den 9. November 1840.

C. S. Schultze.

(1209) Wörschner Torf, der so schön brennt wie Holz, verkauft im einzelnen und im Ganzen pr. 100 Steine für 6 Sgr.

Merseburg, den 9. November 1840.

Friedrich Höfer
am Entenplan Nr. 153. beim Hutmachersr. Martini.

(1204) **Kartoffeln=Verkauf.** Gegen 60 Wispet ächte Rohan- oder sogenannte Riesenkartoffeln sind in geringern und größern Quantitäten, um verhältnißmäßig billigen Preis, bei dem Gutsbesitzer J. Päßler in Wörbzig unweit Cöthen, zu verkaufen.

(1207) **Wagen=Verkauf.** Ein ganz guter zweispänniger Kutschwagen steht zu verkaufen bei dem Schmiedemeister Vogel, wohnhaft am Rossmarkt.
Merseburg, den 8. November 1840.

(1213) **Verkauf.** Neues Kinderzeug, Schnürbrüste, Nieder, Hauben, Hemden und dergl. mehr sind bei mir um ein Billiges aus freier Hand zu verkaufen. Meine Wohnung ist bei Herrn Freund in der Schmalegasse. Sophie Wagner.

(1187) **Logis=Vermiethung.** Am Markte Nr. 73. steht eine Stube nebst Kammer an einen ledigen Herrn mit Möbels zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.
Wittwe Winkler.

(1202) **Logis=Vermiethung.** Auf dem Dom Nr. 24. ohnweit der Ressource ist für einen ledigen Herrn ein freundliches Logis mit Meubles zu vermiethen.

(1217) **Handlungs=Anzeige.** Brab. Sardellen, franz. Capern, Düsseldorfer Mostich, neue Morcheln, besten Schweizerkäse, frisches Prov. und Tafelöl, so wie alle Material=Waaren in bester Qualität am billigsten bei
Otto Peckolt am Markt.

(1216) **Anzeige.** Um vielen Nachfragen zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß das englische Del wieder angekommen ist.
J. C. Däumer.

(1211) **Bekanntmachung.** Allen meinen verehrten Bekannten und Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich wegen zunehmender Kränklichkeit und hauptsächlich wegen vierjähriger völliger Erblindung, von heute ab mein seit beinahe 18 Jahren geführtes Geldwechsel=Geschäft, verbunden mit Ein- und Verkauf von Staats=Papieren, ohne Activa und Passiva, an die Herren Gebrüder Nulandt hier käuflich übergeben habe. Indem ich für das mir stets bewiesene Zutrauen herzlich danke, bitte ich nur noch, solches in gleicher Maaße auf meine Herren Nachfolger übergehen zu lassen.
Merseburg, den 7. November 1840. Johann Ludwig Meißner.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige des Herrn Joh. Ludw. Meißner hieselbst empfehlen wir uns hiermit wiederholt einem verehrten Publikum unter Versicherung prompter und billiger Bedienung.
Merseburg, den 9. November 1840. Gebr. Nulandt.

(1210) **Gesuch.** Ein junges Mädchen, in allen Theilen der Wirthschaft, so wie in der Kochkunst erfahren und mit guten Zeugnissen versehen, sucht als Köchin, Ladenmädchen oder Wirthschafterin in der Stadt oder auf dem Lande bald möglichst ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Frau Wittwe Lange, Dom Nr. 272. in Merseburg.

(1214) **Gesuch.** Ein gut empfohlener Bursche vom Lande findet Unterkommen als Markthelfer. Das Nähere bei Franz Schwarz in Merseburg.

(1201)  Die 11te Versammlung des hiesigen Gewerbe-Vereins findet den 14. November c., Abends 7 Uhr, in dem bekannten Locale statt.
Merseburg, den 7. November 1840.

(1203) **Einladung.** Sonntag und Montag, als den 15. und 16. November, ladet zum Kirmeßfest ergebenst ein, und wird mit kalten und warmen Speisen und Getränken aufwarten
Hartmann in Cöpiß.